

Sacha Stawski
Honestly-concerned.org
Steinweg 10

60313 Frankfurt a. M.

Frankfurt, den 6. August 2004

Panorama 5.8.2004

Sehr geehrter Herr Stawski,

mit großer Aufmerksamkeit habe ich die gestrige Reportage verfolgt, zu der ich wie folgt Stellung beziehen möchte:

Zunächst war ich überrascht, dass man sich diesen heiklen Themas überhaupt annahm. Denn jedweder Versuch, Kritik an israelischer Politik etc. zu rechtfertigen, ist ja bekanntlich von vorneherein zum scheitern verurteilt, weil man sofort in die Ecke des Antisemitismus gedrängt wird. Dass dem so ist, beweist Ihre Reaktion auf die Reportage.

Dabei fragt man sich, wieso man in diesem Land überhaupt gezwungen ist, die Ausübung von Kritik zu rechtfertigen. Kritik – an was und wem auch immer – ist Bestandteil der Meinungsfreiheit, die in unserem freiheitlich demokratischen Staat verfassungsrechtlich verankert ist. Das wiederum müsste eigentlich bedeuten, dass man berechtigt ist, Kritik in Wort und Schrift zum Ausdruck zu bringen. Das Verhalten von Ihnen – und zugegebenermaßen anderen Vertretern „jüdischer Interessen“ - lässt aber darauf schließen, dass man unsere verfassungsrechtlich verankerte Meinungsfreiheit eigentlich mit dem Zusatz versehen müsste, dass sie nur in dem Umfang und dem Ausmaß zugelassen ist, solange sie sich nicht in irgendeiner Art und Weise unmittelbar oder mittelbar gegen Juden oder den Staat Israel richtet. Ich hoffe aber, dass Sie bzw. der Staat Israel nie diesen „Persilschein“ bekommen werden.

Anstatt jeglicher Kritik – sei sie berechtigt oder auch nicht – mit dem Totschlagargument Antisemitismus zu begegnen, würde ich daher vorschlagen, dass Sie früher oder später lernen, sich mit Kritik einfach auseinander zu setzen. Natürlich ist dies bei weitem nicht so bequem wie die Benutzung von Totschlagargumenten und stellt einige Anforderungen an intellektuelle Fähigkeiten. Letztendlich würde eine

Auseinandersetzung mit Kritik aber bewirken, dass man Sie ernst nimmt und Ihnen zuhört.

Apropos „ernst genommen werden“ – dass Sie noch weit davon entfernt sind, belegt Ihr – durchaus amüsanter - Vorwurf, die Abbildung von orthodoxen Juden in Medien sei antisemitisch. Mein Tipp hierzu: Wenn Sie diese Abbildungen so peinlich finden, dann versorgen Sie doch die Fotografen bzw. Journalisten mit Fotos von „fotogenen“ Juden.

Es ist sicherlich sehr lobenswert, wenn Sie bzw. Ihre Organisation sich mit der Medienbeobachtung beschäftigen und auf antisemitische Berichterstattung hinweisen wollen. Nach dem Studium Ihrer Webseite komme ich aber zu der Überzeugung, dass Sie diesen Auftrag in keinsten Weise erfüllen. Sie benutzen – nein, missbrauchen - dieses Ziel lediglich als Vorwand, um sich in einer äußerst primitiven Art und Weise an einer fortdauernden Hetze zu beteiligen. Aufklärung und den dringend notwendigen Dialog fördern Sie dagegen nicht. Letztendlich stellt sich mir damit die folgende Frage: ist das Ziel Ihrer Aktivitäten wirklich die Medienbeobachtung und die Aufdeckung antisemitischer Berichterstattung oder geht es Ihnen nur um Ihre Selbstdarstellung und Selbstvermarktung – vielleicht weil das für Sie der einzige Weg ist, wahrgenommen zu werden?

MfG